

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 20 (1938)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hauswirtschaft und Erziehung

Wie entwickelt sich der Intellekt des Kindes?

Dumm oder klug?

Von Rita Munk-Eggenhofer.*

Mit dem dritten oder vierten Lebensjahr beginnt die kindliche Entwicklung die hauptsächlich Organische folgende motorische Phase hinter sich zu lassen und differenzierter zu werden. Die verschiedenen Sinne fangen an in einanderzugreifen und unterstützen ihre Dienste zu leisten. Das Spielzeug (besser Sprache man von Arbeitsmaterial), das die Montessori-Methode für dieses Alter bereit hält, ist wunderbar geeignet. Körner und Perlen, die nach Größen und Farben zu sortieren sind; verschiedene Gewichte, Formen und Farbabstufungen, die nach Ähnlichkeit oder Verschiedenheit miteinander in Verbindung gebracht werden müssen.

Das Kind wird häufig zu vergleichen, es stellt Eigenschaften fest von Gegenständen, die seine nächste Umgebung bilden und verliert allmählich die feinsten Eigenschaften seinem Gedächtnis ein. Jetzt erwirbt es sich die Elemente der Denkfähigkeit, mittels derer es, wenn auch zunächst noch unvollkommen, sein Ich von den Dingen abhebt, — zum Ich-Bezug kommt. Den Denk- und Willensvorgängen dieses Alters entspricht es, aller Außenwelt ein Leben oder eine Persönlichkeit zu verleihen, die dem eigenen Ich gleicht. Dieser Reflexion intellektueller Entwicklung hat in den Religionen primitiver Völker beachtlichen Ausdruck gefunden.

Allmählich besteht die animistische Betrachtungsweise immer mehr zurück. Den Gegenständen, Zuständen und Personen der Außenwelt werden immer klarer ihre eigenen Eigenschaften und Beziehungen, auch jenseits des sinnlichen Ichs, zuerkannt. Mit zunehmender Kenntnis der Außenwelt wächst die Anteilnahme an ihnen über die enge Ich-Beziehung hinaus. Je heftiger und tiefer Einblicke das Gefühlleben anstreben, desto später wird diese Verabschiedung auf sie angewendet. Die ersten Gegenstände, die diese Distanzierung im kindlichen Bewusstsein erfahren, sind natürlich jene, die das Kind am häufigsten benutzt, am besten kennt und denen es sich überlegen fühlt. Wenn der gelehrte Psychologe diesen Prozess des Eingetrenntens, des Selbstgrenzens benennen will, sagt er: das Stadium des rein materiell interessierten Egoismus ist überschritten.

Und damit ist die Zeit der

unaufhörlichen Fragen

gekommen. Denn nun bemüht sich das Kind, zwischen den einzelnen unterschiedenen Erscheinungen auch die kausalen Beziehungen zu finden. Zuerst werden ihm natürlich nur die einfachsten Arten des Zusammenhangs von Ursache und Wirkung faßbar sein. Das es aber bald, — vernünftige Erzieher vorausgesetzt, — die Verbindung und die Geschichte von Pflanzen, Tieren, Gegenständen, von der in der Zeit und im Raum geordneten Menschheit und seine eigenen Affekte und Reize als deren Mittelpunkt mit immer mehr Wissen erfaßt, wird in dieser Zeit auch der Ubergang zum Externen sichtbar, das Gedächtnis und die Abstraktionskraft beherrschender Techniken, wie Schreiben und Lesen, vorbereitet. Nur einem Kinde, das auf seine Fragen liebevolle und im kindlichen Sinne verständliche Antworten erhalten hat, dem der Zusammenhang von Nehmen und Geben an seinen eigenen Erlebnissen eindringlich klar wurde, kann später das Lernen in der Schule verständlich und anziehend, und auch wenn es manchmal mühsam ist, als Mittel zu einem erstrebenswerten Ziele erscheinen.

Mit eben diesen Ubergängen wie aus der ursprünglichen rein organischen Betätigung des Kindes die sensorische wird, so wird aus der sensorischen, rein sinnlichen Erfahrung der Reize die intellektuelle Aktivität. Daß auch diese einige Jahre noch ganz gegenständlich bleibt und an die nachfolgenden Erfahrungen und Erlebnisse gebunden ist, kann nicht errieten. Schon der Weg bis hierher ist eine gewaltige Leistung, der kein späteres Lebensalter Gleichwertiges an die Seite stellt.

Wir haben in unserem ersten Artikel gewandt, das Kind für unartig zu halten, wenn es seine Organe und Muskeln ist. Dieser Warnung, die selbstverständlich auch für die Zeit des intellektuellen Erwachens gilt, ist aber gerade für diese Zeit noch eine andere hinzuzufügen. Man hüte sich, das Kind für dumm zu halten, wenn es jede feiner neuen Ergründungsfähigkeit unablässig wiederholt.

Es ist ein weiter Weg vom ersten Erfahren bis zum Automatismus, bis zur selbstverständlichen, gewissermaßen blinden Verfügbung über Fähigkeiten, Schlussfolgerungen, Zusammenhänge. Im Vergleich zu Erwachsenen, die Automatismen durch Übung zu erlangen streben, (z. B. das Beherrschen einer fremden Sprache oder eines Musikinstrumentes) legt das Kind ohne dies diesen Weg in erstaunlich schnellem Tempo zurück. Kinder sind aber auch besonders fleißig beim Lernen, und sie üben jede neue Fähigkeit, so lange sie noch nicht in das Gesamtgefüge ihrer Persönlichkeit eingebaut ist, als Selbstzweck. Eine Lernmethode, die ihnen abzugucken will Erwachsenen manchmal sehr gut täugen.

Ein Kind für dumm zu halten, weil es Fragen, Ergründungen, praktische Versuche wiederholt, heißt es dumm machen! Gerade das Gegenteil, das aktive Kind wird von seinem kräftigen, trainierten Organismus, von seinem entwickelten Bewusstsein, von seinen geformten Bewusstseinsinhalten ausgehend erst dann zu einer um einen Grad höher liegenden Betätig-

ung fortgeschritten, wenn das zuvor Erworbenere bereits als Grundlage für Neues tauglich, also automatisiert ist. Es leuchtet ein, daß ein Kind bei dieser intensiven und intuitiv harmonisierenden Arbeit fördern, ermutigen, befangen und unfeind machen, die nachteiligsten Folgen haben muß auf das, was man später seine Klugheit nennen wird. Bei weitem der größte Teil der sogenannten „unbegabten“ Kinder, sind falsch erzogene Kinder.

Ist es aber nun andererseits möglich, daß der Erwachsene im Besonderen Anteil an der geistigen Entwicklung des Kindes nimmt, je bestmöglich, je lenkt? Diese Frage wird sich sicherlich jeder verantwortungsbewußte Erzieher vorlegen. Der Gang der kindlichen Entwicklung beschränkt, wie völlig falsch es ist, einem Kind seinen Lebens- und Betätigungssphären auch nur im geringsten unterzuschieben oder aufzuschieben. Heißt das nun, den Verstand des Kindes sich gänzlich selbst überlassen?

Das heißt es durchaus nicht; wenn auch nur jener Pädagoge, der begriffen hat, daß die intellektuelle Entwicklung des Kindes ein ineinanderbegreifendes Netzwerk ist, von dem kein Faden willkürlich überzogen, an dem die Fäden untereinander niemals willkürlich ausgetrennt werden dürfen, seine Hilfe zur Förderung mit gutem Geschnitten anbieten darf. Nur wer sich stets gegenwärtig hält, daß die geistige Entwicklung, sowohl mit der Ausbildung des Bewusstseins wie auch mit der Ausbildung des ganzen übrigen Organismus und der Selbsterschließung, dem Selbstbewusstsein des Kindes völlig parallel läuft, oder, noch besser gesagt, mit ihm aufs innigste verflochten ist, wird helfen zu können und nützliche Unterstützung zu gewähren vermögen.

Niemals wird ein solcher Erzieher die Leichtigkeit, die Mühseligkeit, die Selbstverleugung eines Kindes als fördern empfinden, da er ja weiß, daß ohne die mächtigen organischen Antriebe, ohne die kindliche rastlose Fortschrittskraft, ohne die willige noch die physische Entwicklung möglich ist. Sagen wir, daß ein Kind, das in der Wahl seiner Betätigung frei und ungenötigt ist, beobachtet, er wird den Gang seiner Entwicklung streng respektieren und wird, vor allem, Störungen vermeiden. Er wird wissen, daß der beste Nutzen, den er vermitteln kann, der ist, nicht zu schaden. Er wird sich darauf beschränken, dem Kind Zeit, Raum und Bewegungsfreiheit für seine Übungen, Material und Wissensstoff für seine Erkenntnisarbeit zur Verfügung, gewissermaßen in Bereitschaft zu halten.

Niemals kann der ein guter Pädagoge sein, der verhindern will, daß das Kind selbst seine eigenen Erfahrungen macht; der nicht einleitet, daß auf bestem Weg erworbenere Kenntnisse und Belohnungen Fremdbestimmter sein und helfen müssen. Was den Kind aufzugeben, andrerseits, was ihm an eigenen Wegen verweigert wird, das belastet nicht nur den Intellekt, sondern auch den Charakter bis weit über das Kindesalter hinaus, und oft das ganze Leben lang. Jede Hemmung der organischen Entfaltung der Persönlichkeit erzeugt Entartung. Die Gemeinschaft, der ein Kind auch noch solange es Kind ist, schon verpflichtet ist, können nur andere Kinder sein. Die Erwachsenen, mit ihrer himmelhohen Überlegenheit, müßten wenigstens die genügende Reserve aufbringen können, die sie befähigt, aus dem großen Erziehungsbezug, das Kind an sich auszuheben, lernen zu können. Praktisch sind nur jene Kinder-Kommunitäten, solche pädagogischen Mutterhäuser, in die keine von Erwachsenen bereits verdorbenen Störfreie hineingeraten!

In jedem gesunden, gerade entwickeltes Kind schlummert ein reicher Schatz von Interessen, Nachdenken, Erfindungsgeist, Betätigungslust, Gemeinschaftsgefühl. Diesem Schatz, die äußeren Momente aus dem Weg räumen, das heißt erziehen! Nach diesem Gesichtspunkt erzogene Kinder sind nicht dumm.

Erziehen kann und darf nie sein, den persönlichen Reflexion, die besondere Art des persönlichen Funktionsinteresses zu Gunsten eines starren Erziehungsziels umlegen oder gar unterdrücken wollen. Erziehen kann und darf nie sein, ein Kind an Erwachsenen messen, ein Kind aus der kindlichen Welt und der kindlichen Kameradschaft herausreißen.

Denkfreiheit, intellektuelle Ambitionen, Mindestverpflichtungskomplex, Geltungsstreben und gefährliche Sozialität sind die Folgen einer Entwicklung, die nicht ihre eigene, individuelle Bahn gehen durfte, deren Pflichten und Rechte nicht vom Kind her, sondern vom Erwachsenen zugewiesen wurden.

Lob des Kochens

Eine Leserin schreibt uns: „Wenn ich höre, daß so manche Hausfrau klagt und seufzt über das ewige Kochen, so muß ich mich sehr wundern. Ist denn diese Kocherei etwas so mühsames, wenigstens heute, wo uns Gas und Elektrizität diese Arbeit so sehr erleichtern? Siedet hat eine Hausfrau ein volles Arbeitspensum, aber haben das nicht andere Leute auch? Und gehört nur nicht einmal Kochen und die Wohnung in Ordnung halten zu ihrer Arbeit und ihrer Pflicht, eine Pflicht die sie kannte und die sie freiwillig übernommen hat? Bestimmt gibt es in einem Haus allerlei Arbeiten, die nicht kurzweilig, nicht immer an-

gleich tun müssen, denn wie wenig sind es doch, in unserer arbeitsteiligen Wirtschaft, die wirklich schöpferisch tätig sein können, die an der Spitze stehen und so arbeiten können, daß die Arbeit sie wirklich ganz erfüllt und ihnen volle Befriedigung bietet? Und, wenn wir genau hinschauen könnten, müßten nicht auch diese vielbesucht noch manches tun, das ihnen nicht gefällt? Der Hausfrau steht kein Vorgesetzter vor der Nase, sie kann sich einteilen, wie sie will, wenn sie auch ihr Pensum erledigen muß. Und was schadet es, wenn das, was sie in zwei Stunden geteilt hat, in einer halben aufgezehrt ist? War diese halbe Stunde nicht die freigestellte Tageszeit, die die ganze Familie so froh um die persönlichen Platten bereitete! Und ist nicht die Gesundheit, das köstliche Gut des Menschen, all ihrer Lieben, der Mutter anvertraut? Hat sie es nicht in der Hand, dadurch, daß sie gut, nachlässig, abwechslungsreich und in der richtigen Zusammenfügung, Kocht, das Wohlwollen der Familie zu fördern? Und bestimmt ist das Kochen nicht langweilig, wenn man es nicht langweilig macht, wenn immer gibt es wieder neue Rezepte, immer läßt sich wieder etwas lernen, verbessern und neue Abwechslung bringen. Nein, nein, die Hausfrau soll nicht gering vom Kochen denken, denn eine gute Ernährung ist die Grundlage der Gesundheit und ein gepflegtes und gemütliches Heim der Anfang für den ganzen Aufbau der Gesellschaft und ohne sie muß alles andere Schaden nehmen.“

M. B.

Muß man vermögend sein, um gastfrei sein zu können?

Es gibt eine neue Form der Gastfreundschaft und eine neue Art der Gastfreundschaft, hervorgegangen aus den neuen Zeitverhältnissen. Viele von uns wohnen in Kleinwohnungen, die kein richtiges Wohnzimmer mehr haben, das immer bereit ist, wenn unvorhergesehen oder angemeldet Gäste kommen. Unsere Einnahmen sind gekürzt und bei vielen unbestimmt geworden, viele unter uns haben einen herben, sehr einschränkenden Wechsel in ihrer Vermögenslage erfahren müssen, und all diese Menschen lieben es dennoch, ab und zu Gäste bei sich zu haben und ihre liebsten und treuesten Freunde in ihr Heim einzuladen. — Und warum sollen sie das nicht tun? Hat Gastfreundschaft denn nicht noch einen viel tieferen Sinn als nur den, seine Gäste reich zu betten und reich zu bewirten? Braucht es dazu wirklich eine Menge Geld, ein großes Haus, einen hübsch gedeckten Tisch und Luxus in Kleinen und Wohnungsausstattung? Oder braucht es dazu nicht in erster Linie ein gültiges sich selbst ein offenes Herz und eine gewinnende Persönlichkeit. Was möchten wir als Gäste eher missten?

In heinahe alles hat sich die heutige Zeit mit ihren Umsturz- und Reformtendenzen gewagt. Warum sollen wir deshalb unsere Gastfreundschaft und unsere Gastfreundschaft nicht auch in den Rahmen der heutigen Zeit spannen, und sie so gestalten, daß diese schöne Sitte nicht gefährdet, sondern im Gegenteil vielleicht sogar ihrem Schönen, tiefen Sinn wieder gerecht wird?

Es gab eine Zeit, in welcher man in der Bewirtung seiner Gäste bestrebt zu viel Geld aus dem Hause zu entnehmen, wenn sie eine häusliche Fest wäre viel besser zu verleben, weil die Kraft der Hausfrau und über den Inhalt des Geldentens hinausgegangen sind.

Sich nur deshalb Gäste in das Haus zu laden, damit man sein schönes Tafelgeschäft und sein bestes Geschick zeigen kann, ist ebenso verwerflich, wie eine allzu reichliche Gastfreundschaft auf Kosten der eigenen Vermögenverhältnisse es nicht erlaubt, die Tafel so hübsch zu decken. Es gibt Frauen, die wahre Meisterkünstlerinnen darin sind, ihr Heim und Haus, so zu halten, daß man das Gefühl hat, hier sind Gäste immer willkommen; aber die Hausfrau wird nichts tun, was über den Rahmen ihrer Verhältnisse hinaus geht, und sie zu sehr belastet und doch wird man dort immer froh und gerne zu Gast sein. —

Solche Frauen empfangen ihre Gäste allzeit mit dem Herzen, nicht mit dem Geldbeutel, mit ihrer natürlichen Anmut, nicht mit dem Luxus ihrer Wohnung oder des Hauses. Sie würden ihre Gäste mit bewiesener gewinnender Art und Weise empfangen, wenn sie eine solche Wandlung in der Art der Gastfreundschaft hätten und ihre Freunde ganz einfach und bescheiden bewirten müßten.

Verstehen wir es doch einmal „ganz anders herum“. Schenken wir den Menschen, die unsere Gäste sind, vor allem das Bewußtsein, daß sie uns willkommen sind, und daß wir ihnen mit unserm Haus auch das Herz aufgeschlossen haben, daß sie sich bei uns geborgen fühlen und gewiß sind, daß alles, was sie uns anvertrauen haben und was unter unserm Dach geschah, auch darunter bleibt. — O, daß wir noch lange nicht so selbstverständlich wie viele Menschen glauben! Alles andere ist dann eigentlich sekundär. — Ueber so manche Mangelfestigkeit und Ungünstigkeit hilft guter Humor hinweg, Bereitwilligkeit und Anpassungswillen helfen.

Die Hausfrau im Dienste des Volkswohles

Ferienkurs vom 3.—8. Oktober 1938 in Luzern

beraufaltet vom

Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht und vom Verband Schweiz. Hausfrauenvereine.

Wirtschaftsfragen stehen heute im Vordergrund des Interesses. Sie gehen nicht nur den Politiker an, sondern vor allem auch die Hausfrauen, die von den bedrückenden Maßnahmen zur Regelung des Wirtschaftslebens in der ersten Reihe betroffen werden. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Hausfrauen einer eigenen Familie vorliegt, oder ob sie beruflich tätig ist und ihren Haushalt nebenbei betreibt, hat sich daher heute mit Fragen der Volkswirtschaft zu befassen. Deshalb fordern wir alle diejenigen Frauen, denen die nachfolgenden Probleme wichtig sind, an diesem Ferienkurs teilzunehmen. Wie in früheren Jahren wird auch diesmal neben den Vorträgen ein Teil des Kurses praktischen Übungen für die Vereinsleitung gewidmet sein. Daneben findet sich noch Anusie zur Erholung am schönen Gestade des Vierwaldstättersee.

Programm

Eröffnung des Kurses: Montag, 3. Oktober, 16 Uhr. Schluß des Kurses: Samstag, 8. Oktober, 11 Uhr.

- A. Vereinsleitung.**
Jeden Vormittag von 9-11 Uhr (Montag von 16-17 Uhr):
Theorie, praktische Übungen,
kurze Referate.
- B. Vorträge.**
Montag, 3. Oktober, 17-18 Uhr:
Ein Jahr mehr Kindheit.
Hr. Dr. Dora Schmidt (Bern).
Dienstag, 4. Oktober, 11-12 Uhr:
Wirtschaftliche und soziale Verantwortung der Hausfrau als Käuferin.
Frau A. de Montet (Vevey).
Mittwoch, 5. Oktober, 11-12 Uhr:
Konflikte zwischen häuslicher und außerhäuslicher Erziehung.
Herr Sel. Herr Jeller (Oerlikon).
- C. Unterhaltung.**
Ausflüge, Besichtigungen,
Erholungsfahrten auf dem See.

Praktische Angaben

Zimmer und Verpflegung im Hotel Beau-Séjour an Lac de Fr. 8.— (Erd. inbegriffen bereinigte Menüs). Die Zuteilung der Zimmer erfolgt möglichst in der Reihenfolge der Anmeldungen. Diese sind zu richten an: Frau Dr. A. Leuch, Muesquines 22, Lausanne; Frau C. Bicher-Blüth, St. Johannsried 90, Basel; Frau Wolffart-Friedl, Gütlistraße 42, Zürich 2; Frau Schärer-Heinli, Herbigstraße 8, Basel.
Ausgangs: Für den ganzen Kurs Fr. 10.—, für alle Vorträge Fr. 4.—, für einen Tag Fr. 2.—, für einen Vortrag Fr. 1.—.

* Regal. „Die motorische Phase der kindlichen Entwicklung“, in Nr. 33 vom 13. August.

